

Pfarreiblatt

OBWALDEN



KAB Sarnen feiert

Vor 75 Jahren gründete Pfarrer Albert Lussi die Katholische Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmervereinigung KAB Sarnen.

Der rund 70 Mitglieder zählende Verein feiert dieses Jubiläum am 3. Mai mit einem Festgottesdienst. Präsident Edi Gisler, Trudi Wirz, Präses Daniel Müller, Gregor Kathriner, Lydia Krummenacher, Jules Schacher und Vreni Jung (von links) stehen der KAB Sarnen im Jubiläumsjahr vor.

Seite 2/3

(Bild: Josef Reinhard)

.....
Sarnen Seite 4/5
.....

.....
Schwendi Seite 6
.....

.....
Kägiswil Seite 7
.....

.....
Alpnach Seite 8/9
.....

.....
Sachseln • Flüeli Seite 10/11
.....

.....
Giswil Seite 12/13
.....

.....
Lungern • Bürglen Seite 14/15
.....

.....
Kerns • St. Niklausen Seite 16/17
.....

.....
Melchtal Seite 18
.....

75 Jahre KAB Sarnen

Es war oft kein Honiglecken

Heute ist die Katholische Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerbewegung (KAB) in den Pfarreien vor allem für ihre geselligen Anlässe sowie den Verkauf von Weihnachtsschmuck oder Honig bekannt. Die KAB wie die mit ihr verbundenen Institutionen blicken auf eine lange, bewegte Geschichte zurück. Die KAB Sarnen kann dieses Jahr ihr 75-jähriges Bestehen feiern.

Die KAB hat, wie schon ihr Name zeigt, zwei Wurzeln: diejenige eines katholischen Vereins und diejenige einer Arbeiterbewegung. Diese beiden Wurzeln haben die Gründung wie die weitere Entwicklung der KAB bis heute massgeblich geprägt.

Die KAB als Arbeiterbewegung

Als Folge des starken Bevölkerungswachstums, der wirtschaftlichen Industrialisierung und der Abwanderung grosser Scharen von Menschen aus ländlichen Gegenden in die Gebiete entlang der damals entstehenden Fabriken bildete sich im Westen Europas im 19. Jahrhundert allmählich eine neue Gesellschaftsschicht heraus – diejenige der Arbeiterschaft.

Oft prägten lange Arbeitszeiten, gefährliche Arbeitsbedingungen, tiefe Löhne, schlechte hygienische Verhältnisse, fehlender Wohnraum, Kinderarbeit und wirtschaftliche Not den Alltag der ungelerten Fabrikarbeiter und ihrer Familien. Ihre Gefühlslage wurde noch dadurch getrübt, dass einige Unternehmer in den Arbeitern vor allem einen «Produktionsfaktor» sahen und sich nicht für sie als Menschen interessierten. Dieses Elend, das in manchen Arbeiterfamilien herrschte und durch mehrere Wirtschaftskrisen

verschärft wurde, beschäftigte damals viele Menschen. Es führte dazu, dass sich die Arbeiterinnen und Arbeiter in Gewerkschaften und Parteien vereinigten, die sich oft auf die neuen Theorien des Sozialismus oder des Kommunismus abstützten.

KAB als katholischer Verein

Nachdem sich schon einzelne Priester und Gruppen – bei uns die Gesellen-, Kolping- und Männervereine – um die Verbesserung der Situation der Arbeiter bemüht hatten, befassten sich um die Jahrhundertwende auch die Päpste mit der sozialen Frage, also mit dem Elend der Arbeiterschaft und seinen Ursachen.

Mit der 1891 verfassten Sozial-Enzyklika «Rerum Novarum» («Von den neuen Dingen»), in der er den Liberalismus und den Sozialismus aus einer christlichen Perspektive untersuchte, legte Papst Leo XIII. den Grundstein zur katholischen Soziallehre. Diese nahm schon damals eine Mittelposition zwischen jenen Theorien ein.

Einerseits wurden die Forderung nach der Verstaatlichung des Privateigentums wie der sozialistische Klassenkampf abgelehnt. Stattdessen betonte der Papst die Eigenständigkeit der Familie gegenüber dem Staat und rief Arbeiter und Unternehmer auf, sich zu versöhnen. Andererseits lehnte er jene liberalen Theorien ab, die nur dem Markt vertrauten und Eingriffe des Staates ins Wirtschaftsleben ganz ausschlossen. Denn nach der kath. Soziallehre trifft den Staat die Pflicht, das Gemeinwohl zu fördern. Darum sollte dieser nach der Überzeugung Papst Leos XIII. entsprechende Rahmenbedingungen schaffen und Gesetze zum Schutz der Arbeitenden erlassen. Die Letzteren forderte der



Der Sarnener KAB-Ehrenpräsident Emil Meier (rechts) zusammen mit dem früheren Präses Adolf von Atzigen.

(Bild: Archiv KAB Sarnen)

Papst auf, sich durch die Gründung von Arbeitervereinen, die im Unterschied zu den bestehenden Gewerkschaften das christliche Gedanken-gut pflegen sollten, selber zu helfen. Dieser Aufruf wurde aber nicht überall begrüsst und sogleich umgesetzt.

Arbeitervereine in der Schweiz

Bei uns verhalte er zuerst ungehört. 1899 wurde aber in St. Gallen, wo viele Frauen und Männer in der Textilindustrie arbeiteten, auf Initiative Bischof Augustin Eggers und Johann Baptist Jungs ein erster solcher Arbeiterverein gegründet. Darauf entstanden in den industriell entwickelten Gegenden der Schweiz weitere Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine. Sie schlossen sich 1907 zu zwei, nach Geschlecht getrennten, nationalen Verbänden mit je eigener Zeitung zusammen, aus denen Jahrzehnte später die heutige KAB hervorging. Die kath. Arbeitervereine bildeten als Standesvereine eine der vier Säulen der damals wachsenden christlich-

sozialen Bewegung. Zu ihr zählten noch die christlichen Gewerkschaften (heute im Dachverband syna vereint), die Christlich Soziale Partei sowie die sogenannten Institutionen wie christlich-soziale Krankenkassen (etwa die CSS), Versicherungen u. a.

Vereinsgründungen in Obwalden

In Obwalden, wo die Industrialisierung spät einsetzte, dauerte es noch einige Jahre, bis man 1934 in Sarnen die erste KAB-Sektion gründete, die damals Katholischer Arbeiterverein Sarnen hiess. Ihr erster Präsident war Hans Burch-Durrer, ihr geistlicher Begleiter Pfarrer Albert Lussi. Ihr Einzugsgebiet war zunächst das ganze Sarneraatal. Dies zeigte sich etwa darin, dass man die Versammlungen an verschiedenen Orten abhielt. Obwohl der Verein und viele seiner Mitglieder arm waren und wegen der Weltwirtschaftskrise eine sehr hohe Arbeitslosigkeit herrschte, konnte der gut 50 Personen zählende Verein 1938 dank grosszügiger Paten seine erste Fahne weihen. Die Aktivitäten jener Zeit waren von den beiden Wurzeln des Vereins sowie der andauernden Wirtschaftskrise und dem beginnenden Weltkrieg geprägt. Neben Bildungsveranstaltungen zu Themen aus der Arbeitswelt oder zum Sozialismus und Liberalismus, welche die kath. Soziallehre skeptisch würdigte, standen Gottesdienste, Wallfahrten, Einkehrtage, Solidaritätsaktionen für Wehrleute, Film-Abende, gemütliche Anlässe, Ausflüge und Weiteres auf dem Programm des aktiven Sarner Vereins. Die KAB Sarnen stand im Kanton bald nicht mehr alleine da. Der Gründung eines Arbeitervereins in Kerns 1943 folgten 1947 solche in Alpnach, Giswil, Lungern und 1948 in Sachseln. Sie bildeten ab 1951 einen Kantonalverband, dem sich auch die später entstandenen KAB-Sektionen Schwendi und Kägiswil sowie diejenige von Engelberg anschlossen.

Gründungsjahre der KAB-Sektionen im Sarneraatal

Sarnen*	1934
Kerns	1943
Alpnach*	1947
Giswil	1947
Lungern*	1947
Sachseln	1948
Kägiswil*	1957
Schwendi	1959

* = besteht heute noch.

Nach dem Krieg rückten bei der KAB Sarnen der Einsatz für Flüchtlinge und Arme (Mission) wie Anlässe für Familien ins Zentrum des Interesses. Schon 1953 sprach man über das Thema Wohnungsbau. Anfangs der 1960er-Jahre gründete man auf Initiative von Karl Röthlin eine Wohnbaugenossenschaft und liess den Architekten Dillier ein Bauprojekt ausarbeiten. Das Grundstück dafür, das ans Zeughaus angrenzte, hatte die Korporation Freiteil der KAB günstig verkauft. Bereits im Herbst 1962 konnte man in die ersten der acht neuen Ein- und zwei Doppelfamilienhäuser einziehen. 1974 wurde die Genossenschaft aufgelöst. In jener Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils stand die seit 1938 vom späteren Ehrenpräsidenten, Pfarrer Alois Marty, und mehreren Arbeiterseelsorgern begleitete KAB Sarnen in ihrer Blüte. 1965 erhielt sie die neue Vereinsfahne und zählte stolze 111 Mitglieder. Ab 1970 begann ihre Zahl und Aktivität zu sinken und ihr Alter zu steigen. Daran änderte die Aufnahme weiblicher Mitglieder ab 1973 nichts. Heute zählt die KAB Sarnen 69 Mitglieder, viele von ihnen sind im Pensionsalter.

Die Gegenwart und Zukunft

2003 haben sich die Delegierten intensiv damit befasst, was die KAB im neuen Jahrtausend sein und tun will. Getreu Josef Cardijns Grundsatz «sehen, urteilen, handeln» hat man sich zum Ziel gesetzt, den Menschen auf

einem christlichen Fundament Orientierung zu geben, und dazu auf drei Gebieten aktiv zu sein.

Die KAB will:

1. eine aktive Bewegung für eine lebendige Kirche sein, mithin in der kath. Kirche verankert sein und sich dort im Geist des Zweiten Vatikanums wie der Synode 72 engagieren;
2. die Gesellschaft nach christlichen Werten und Haltungen mitgestalten;
3. die Gemeinschaft unter den Vereinsmitgliedern pflegen.

Zeitung «treffpunkt»

Ein Mittel, um diese Ziele zu erreichen, sind bei der KAB seit jeher die eigenen Zeitungen und Schriften. Sie berichten monatlich über KAB-Aktivitäten und beleuchten kirchliche, politische sowie weitere aktuelle Themen aus einer christlich-sozialen Sicht.

«Die Brücke – Le Pont»

Eine weitere Institution im Dienste jener Ziele ist «Die Brücke – Le Pont». Dieses Hilfswerk ist 1995 aus der Fusion der Hilfswerke der christlich-sozialen Gewerkschaften (CECOTRET) und der KAB (Brücke der Bruderhilfe) entstanden, die ihrerseits auf die Arbeiter-Missionsgruppen zurückgingen, die sich in den 1950er-Jahren in vielen Betrieben gebildet hatten. Heute unterstützt und begleitet die Brücke, die sich als Brückenbauerin zwischen den Werk tätigen in der Schweiz und denjenigen im Süden versteht, Projekte in sechs Ländern in Lateinamerika und Westafrika aus dem Bereich der Arbeitswelt. So hat die Brücke diesen Monat mit dem Motto «Bildung ist Zukunft» eine Sammelaktion gestartet, mit der man jungen Menschen in südlichen Ländern durch Bildung den Zugang in die Berufswelt ermöglichen will.

Daniel Müller

Weitere Informationen:
www.kab-schweiz.ch



Maria

Die Schönste

«Ganz schön bist du, meine Freundin, und Makel ist keiner an dir.» Dieser Vers aus dem Hohen Lied Salomons wird in der christlichen Tradition auf Maria von Nazareth, die Mutter des Herrn, bezogen. Er war wohl auch Leitsatz für viele Künstlerinnen und Künstler. Maria ist die Schönste und Reinste aller Frauen. So kommt sie uns in ungezählten Bildern und Statuen des letzten Jahrtausends entgegen. Ob als Magd oder als Königin, ob als junge Mutter oder als leidende Frau unter dem Kreuz – fast immer ist sie eine schöne Frau, eben die schönste. Im Mittelalter war es unziemlich, einfach eine schöne Frau zu malen, in Holz zu schnitzen oder in Stein zu meisseln. Da musste es schon eine Heilige sein oder eine Frau aus dem hohen Adel. Aber wer stand da Modell? Und wer wurde da auch noch verehrt? Es gab

zwar über Jahrhunderte hinweg eine Tradition der Posen und der Mode. Aber wer liebte den heiligen Frauen das Gesicht?

Wer war Modell?

Es waren wohl die schönsten Frauen aus der Umgebung der Kunstschaffenden, ihre Geliebten und Verehrten, Frauen aus der Verwandtschaft oder der Nachbarschaft. Bei einigen ist das bekannt, bei den meisten wissen wir es nicht. Aber es waren lebendige Wesen, Frauen mit einer eigenen Geschichte.

Was hiess das wohl für diese Frauen, als Modell für Maria gewählt zu werden und sich dann auf einem Altar oder einer Brunnensäule wieder zu erkennen? War das auch ein Impuls fürs Leben? Oder bisweilen ein Skandal?

Maria hat viele Gesichter, wohl so

Die Bilder von links nach rechts: Madonna im Diözesanmuseum von Mailand, Muttergottes von Loreto, Madonna del Sasso, Locarno und Maria in der Kapelle von Michaelskreuz.

(Bilder: W. Bünter)

viele, wie es Frauen gibt. Doch wichtiger ist das innere Bild in jedem Menschen, der sich mit der Mutter des Herrn beschäftigt. So wie es der Dichter Novalis schreibt:

Ich sehe dich in tausend
Bildern, Maria, lieblich aus-
gedrückt,
Doch keins von allen kann
dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.

Ich weiss nur, dass der Welt
Getümmel
Seitdem mir wie ein Traum
verweht,
Und ein unnennbar süsser
Himmel
Mir ewig in Gemüte steht.

Willy Bünter

Redaktion: Daniel Albert, Donato Fisch, Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist.

Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch – **Abonnemente und Adressänderungen:** Administration Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns, 041 660 17 77.

Druck/Versand: Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.

Redaktionsschluss Ausgabe 10/09 (17. bis 30. Mai): Dienstag, 5. Mai.

Ausblick Rückblick

Dorothea-Schwestern: Wegzug nach Luzern

Genau 60 Jahre haben die Dorothea-Schwestern als religiöse Gemeinschaft in Flüeli-Ranft gewirkt. Nun ziehen sie Mitte Mai weg. Ihr Haus St. Dorothea haben sie bereits im letzten September der Stiftung Via Cordis verkauft, die es in ihrem Sinne weiterführen wird. Am 17. Mai verabschieden sich die Dorothea-Schwestern im Sonntagsgottesdienst von 09.15 Uhr offiziell vom Flüeli. «Vieles verbindet uns mit diesem besonderen Ort», bilanziert Sr. Charlotte Schenker. «Wir erlebten sehr gute, aber auch bewegte Jahre mit ständiger Anpassung an die Bedürfnisse der Zeit.» Die Dorothea-Schwestern nehmen

Abschied, weil ihre Kräfte weniger werden. Die betagten Mitschwestern brauchen Pflege und Begleitung. «Wir sind dankbar für die Jahre in Flüeli-Ranft und freuen uns auf die neue Herausforderung in Luzern.»

1949 kamen die Dorothea-Schwestern nach Flüeli-Ranft. Sie übernahmen das damalige Hotel Stolzenfels und eröffneten zwei Jahre später eine Privatschule, die sie 30 Jahre lang führten. 1981 bis 1995 war dort das Friedensdorf beheimatet. In den letzten 14 Jahren führten die Schwestern ein Bildungshaus für Erwachsene, seit 2001 in Zusammenarbeit mit der Weggemeinschaft Via Cordis. (dal)



Die Dorothea-Schwestern nehmen Mitte Mai Abschied vom Flüeli-Ranft. (Bild: Josef Reinhard)

Wallfahrt nach Einsiedeln

Am Dienstag, 5. Mai findet die Obwaldner Landeswallfahrt nach Einsiedeln statt. Nachmeldungen für die Carreise nach Einsiedeln nehmen die folgenden Carunternehmen bis spätestens Montag, 4. Mai, 12.00 Uhr entgegen:

Dillier Bus AG, Sarnen, 041 662 82 82; Koch AG, Giswil, 041 675 11 79.

Das detaillierte Programm und die Fahrzeiten wurden im letzten Pfarreiblatt auf Seite 20 publiziert.

Neue Fahne für die Obwaldner Lourdespilger

Am Sonntag, 3. Mai um 10 Uhr weihet Pater Bedas Szukics in der Pfarrkirche Sachseln die neue Fahne des Obwaldner Lourdespilgervereins. Fahnergötti ist Josef Burch aus Stalden, der gleichzeitig das Amt des Fähnrichs innehat.

Andacht in der Lourdesgrotte Sarnen

Am Sonntag, 17. Mai, 19.30 Uhr ist traditionsgemäss die Maiandacht in der Lourdesgrotte Sarnen.

Die Andacht findet bei jeder Witterung statt.